

Herrn P. Nemitz

Büro der Stadtvertretung

- Im Hause -

Stellungnahme: Radverkehrskonzept 2030

Der Behindertenbeirat dankt für die Bereitstellung der Radverkehrskonzeption 2030 und gibt hiermit eine Stellungnahme zur Konzeption ab.

Der Behindertenbeirat hat sich mit der Radverkehrskonzeption in der Landeshauptstadt Schwerin auseinandergesetzt und ist grundsätzlich mit der Konzeption einverstanden und macht aber einige Anmerkungen zu einzelnen Punkten.

- Generell stimmt der Behindertenbeirat der Radverkehrskonzeption 2030 zu, denn viele Punkte betreffen ebenso Menschen mit Behinderung und ist daher eine Erleichterung für viele Bürger unserer Landeshauptstadt Schwerin.
- Gemeinsame Geh- und Radwege sind nicht mehr Zeitgemäß und beinhalten eine große Unfallgefahr. Daher sollten größtmöglich Gehwegnutzungen für Radfahrer vermieden werden, um ein Sicherheitsgefühl der Fußgänger zu stärken.
- Wenn möglich (Denkmalschutz) sollte eine Berücksichtigung von Kopfsteinpflasterstrecken im Konzept aufgenommen werden und auch benannt werden. Das Kopfsteinpflaster ist nicht nur für Menschen mit einer Gehbehinderung äußerst unangenehm, sondern auch für viele weitere Gruppen der Bevölkerung, z.B. Rollstuhlfahrer, Menschen mit einem Rollator usw.
- Bei geplanten Fahrradstraßen, gibt der Behindertenbeirat den Hinweis, dass auf eine genügende Breite des Fußweges zu achten ist. Wie z.B. in der Vergangenheit in der Planung vorgesehen war: Fahrradstraße 4m breit und Fußweg 1,25 m breit (Gadebuscher Str.). Das ist zu eng geplant. Ein Rollstuhl hat einen Wendekreis von min. 1,50 m!
- In der Radverkehrskonzeption wurde gefordert, Schrägborde zu verwenden. Hier gibt der Behindertenbeirat zu bedenken, dass man die Schrägborde bei geteilten Übergängen, für Fußgänger und Radfahrer, auf der Seite der Radfahrer gerne nehmen kann. Beispiel Am Grünen Tal. Sollten sich Radfahrer aber mit Fußgängern einen Straßenübergang gemeinsam teilen müssen, ist auf jeden Fall eine Bordabsenkung von 3 cm vorzunehmen. Blinde und Sehbehinderte Menschen können 3 cm noch ertasten und Rollstuhlfahre (Gerade auch Menschen mit einem manuellen Rollstuhl, können 3 cm eben auch noch überfahren. Daher die Einigung mit dem Blinden- und Sehbehindertenverein auf 3 cm.
- Der Radentscheid Schwerin schreibt in seiner Stellungnahme, auch die ganzjährige Durchfahrung der nördlichen Mecklenburgstraße im Bereich der Fußgängerzone zu ermöglichen. Hier kann der Behindertenbeirat nicht zustimmen. Einerseits sind auch für den Radentscheid gemeinsame Geh- und Radwege nicht mehr zeitgemäß, aber in der

Fußgängerzone möchten sie dann auch fahren dürfen. Das widerspricht sich. Andererseits hat sich die Gastronomie an bestimmten Orten in der Mecklenburgstraße so auf den „Fußwegen“ ausgebreitet, dass der Fußgänger ohnehin genötigt wird, auf das geschnittene Pflaster auszuweichen. (Siehe die Gastronomie gegenüber der ehemaligen Post und weitere)

- Auch ein mit Piktogrammen gekennzeichnete Weg wäre eine Gefahrenquelle. Für Blinde- und Sehbehinderte Menschen nützen die Piktogramme nicht. Menschen mit Behinderung, vor allem aber Blinde- und Sehbehinderte Menschen haben ohnehin schon mit den E-Skootern und anderen diversen Fortbewegungsmitteln zu kämpfen.
- Eine Kompromisslösung wäre nur, wenn in der gesamten Mecklenburgstraße ein komplettes Blindleitsystem mit allen abgehenden Straßen und anliegenden Geschäften mit abzweigenden Blindleitstreifen und Aufmerksamkeitsfeldern versehen werden. Dazu müsste die gesamte Mecklenburgstraße von der Graf-Schack-Allee bis hin zum Pfaffenteich aufgenommen werden, was zu enormen Kosten führen würde.
- Auch Fahrradfahrern sollten gewisse Umwege zugemutet werden können.
- Fahrradfahrer sollten wie bisher ab Schloßstraße über die Buschstraße geführt werden.
- Eine Fußgängerzone sollte auch eine Fußgängerzone bleiben, gleiches Recht für alle.
- Immer wieder wird in der Radverkehrskonzeption von der Gegenseitigen Rücksichtnahme als oberstes Gebot gesprochen. Die Realität sieht leider anders aus.
- Tagtäglich durchfahren Radfahrer die Haltestellenbereiche des Nahverkehrs, auch am Marienplatz, und das oft mit einer hohen Geschwindigkeit.
- Es reicht nicht aus, wenn zwei Fahrradvereine sich um Aufklärungsarbeit bemühen. Hier ist die Stadt ebenso gefragt und muss mehr Öffentlichkeitsarbeit leisten

Mit freundlichen Grüßen

Gez. Angelika Stoof